

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

SUSANNE KOCK

Sexarbeits- und Prostitutionsforschung.
Wissenschaftliche Herausforderungen im
Kontext einer moralisierten Debatte
(S. 253-266)

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Susanne Kock

Sexarbeits- und Prostitutionsforschung

Wissenschaftliche Herausforderungen im Kontext einer moralisierten Debatte

Die Felder Sexarbeit und Prostitution¹ werden sowohl gesellschaftlich und politisch sowie im wissenschaftlichen Diskurs ambivalent diskutiert; in Deutschland nochmals intensiver seit dem 2017 in Kraft getretenen Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) (Körner, 2021; Mörgen/Schnitzer, 2018). Dabei sind die Themenfelder und Diskurse von »erheblichen rechtlichen und sozialen Widersprüchen« (Albert/Wege, 2015: 10) geprägt, während sie zugleich oftmals mit einer »moralisch aufgeladene(n) Darstellung von Sexarbeit« (Probst, 2015: 71) einhergehen, insbesondere da sie von ethischen Vorstellungen hinsichtlich der Themen »Sexualität, Rechte, Ausbeutung und Gewalt« (ebd.: 123) geprägt sind. Benkel/Lewandowski (2021) diagnostizieren gar eine diskursive Blockade, basierend auf dichotomen Positionen hinsichtlich der Deutung von Prostitution bzw. Sexarbeit als Zwangsmechanismus versus Berufsausübung prinzipiell selbstbestimmter Subjekte, wobei sie, wie zu sehen sein wird, gerade auch innerfeministische Debatten Zwischenformen und Graubereiche im hochdifferenzierten Feld praktisch weitgehend ausblenden, anstatt sich offen und deliberativ darauf zu konzentrieren, »die ideologisierten Frontlinien zu verlassen, und stärker auf die praktischen, oftmals ganz profanen Umsetzungsprobleme des ProstSchG fokussieren« (Ziemann, 2023: 116).

Ohne Zweifel markiert das ProstSchG zumindest auf ordnungspolitischer Ebene die Entwicklung von früheren Sittlichkeits- und Kriminalitätsparadigmen hin zu einem Berufsparadigma (Ziemann, 2017). Gleichwohl existieren Abwehrpraxen auch auf Seiten der sogenannten Volksparteien gegen die Anerkennung von Sexarbeit als Beruf, die Ziemann als »(latente) Strategie« (ebd.: 148 ff.) deutet, die eigene Wahlklientel zu berücksichtigen und zwei historisch gewachsene bürgerliche Prinzipien und Distinktionsmechanismen für sich zu reklamieren, die allerdings »mit der Anerkennung der Berufsprostituierten unvereinbar sind: erstens die Idee des freien Berufs und zweitens eine hohe (sittliche) Moralität« (Ziemann, 2017: 149).

Während der Diskurs von unterschiedlichen Akteur*innen in Politik, Medien und Wissenschaft dominiert wird, finden Sexarbeitende selbst jedoch vergleichsweise wenig Gehör (Rother, 2015), obwohl diese zunehmend um Beteiligung kämpfen, ihre Expertisen bereitstellen, sich politisch engagieren und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Dennoch finden auch

»konkrete und pragmatische Vorschläge, etwa in Workshops auf Sexarbeits-Kongressen erarbeitete Empfehlungen von Aktivist*innen zur Verbesserung der Situation in Bordellen oder

zur Notwendigkeit gewerkschaftlicher Strukturen, (...) in der öffentlichen Verhandlung keine Resonanz.« (Speck, 2018: 110)

Prostituiertenschutzgesetz

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

¹ Die Begriffe Sexarbeit und Prostitution werden im vorliegenden Beitrag nicht synonym verwendet, da sie nicht denselben Gegenstand darstellen.